Mollinedia R. & Pav.		
brasiliensis Schott	p. p.	von kleinen Harzzellen und von Maschenräumen.
cinerea Gärtn.	p. p.	von kleinen Harzzellen und von Maschenräumen.
Doryphora Endl.		
Sassafras Endl.		von Harzzellen (oben) und Maschenräumen (unten).
Laurelia Juss.		
crenata Poepp.	p. p.	von Harzzellen und kleinen Maschenräumen.
Atherosperma Labill.	p. p.	von Harzzellen (oben) und Maschenräumen (unten).

Aus vorstehender Aufzählung geht hervor, dass die Harz (Oel-) Zellen allen *Monimiaceen* wie den *Piperaceen* zukommen. Viele *Monimiaceen*-Blätter geben ihren Gehalt an aetherischem Oel dadurch zu erkennen, dass sie einen aromatischen Geruch von sich geben.

(Fortsetzung folgt.)

Barbula caespitosa Schwgr., ein neuer Bürger der deutschen Moosflora.

Am 25. Juli d. J. besuchte ich gelegentlich eines Spazierganges die sogenannte „Warte", eine halbe Stunde südlich von Geisa im vorderen Rhöngebirge gelegen, — eine Localität, die ich von frühester Jugend auf wohl zu jeder Jahreszeit durchstreift habe. Die „Warte" stellt einen Kieferwald dar, der auf Muschelkalk ruht und botanisch ziemlich uninteressant ist. *Pyrola chlorantha* und *uniflora*, *Polytrichum formosum*, steriles *Leptotrichum flexicaule*, *Barbula tortuosa*, *Hypnum molluscum* und sehr spärlich *Seligeria pusilla*, — das ist das botanische Bild, wie es sich nun 30 Jahre lang, in ewigem Einerlei, mir eingeprägt hat. Als ich an oben genanntem Tage den seltener von mir besuchten westlichen Abhang durchstreife, wo ziemlich hohe und alte Kiefern in dichterem Stande ihre Kronen erheben aus einem humusreicheren Grunde, der von *Barbula tortuosa*, fast immer steril, in sehr üppigen Polstern bewachsen ist: fällt mein Blick auf ein Moos, das in niedrigen, ineinanderfliessenden Räschen sich ausbreitet. *Barbula tortuosa* forma minor! so sprach

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0370-3

ich es an und ging weiter. Auffallend war mir aber, dass sämmtliche der zahlreich vorhandenen Fruchtkapseln ihre Deckel bereits abgeworfen hatten. Jetzt gewahre ich einen grossen Rasen der typischen *Barbula tortuosa* c. fruct., welcher nicht nur sämmtliche Deckel, sondern auch theilweise noch die Mützen zur Schau trug. Sofort kehre ich um, nehme die vermeintliche kleine Form mit ihren überreifen Kapseln sorgfältig auf und eile nach Hause. Wie gross war mein Erstaunen, als das mikroskopische Bild durchaus verschieden ist von dem der *B. tortuosa*: eine breitere, rasch zugespitzte Blattspitze und durchweg einhäusiger Blüthenstand! Das Moos gehört nicht zu *Barbula tortuosa*, sondern ganz entschieden zu der bisher in Deutschland noch nicht beobachteten *Barbula caespitosa* Schwgr. (= *B. cirrhata* W. Arn. und *B. Northiana* Grev.)!

Eine sorgfältige Vergleichung meines Mooses mit guten und reichen Exemplaren der *Barbula caespitosa* Schwgr. von Marseille sowohl wie aus Brasilien ergab die vollständige Identität aller 3 Proben. — Indem ich die mir zugängliche Literatur bezüglich der Angabe der Fructificationszeit durchgehe, finde ich, dass allgemein der „Sommer" als solche bezeichnet wird, mit Ausnahme der „Laubmoosflora von Oesterreich-Ungarn" aus dem Nachlass Juratzka's, herausgegeben von Breidler und Förster, 1882, welche letztere die Fruchtreife im „Frühling" bezeichnet. Und diese letztere Angabe wird auch die richtige sein, das Moos dürfte wohl im Mai mit bedeckelten Kapseln anzutreffen sein, zu einer Zeit, wo *Barbula tortuosa* noch ganz grün ist.

Barbula caespitosa, zuerst in Sardinien von Fr. Müller 1826 für Europa aufgefunden, wird in Schimper's Synopsis (ed. II) als eine Art bezeichnet, die in Italien, Süd-Frankreich und Spanien stellenweise, in Süd- und Nordamerika aber und in Nordafrika allgemein verbreitet sein soll. Juratzka sagt (p. 121): „Auf waldigem Humus- und Sandboden, an alten Baumwurzeln im südlichen Gebiete: Nussdorf bei Adelsberg in Krain, steril (Hbr. Tommasini); Castel Toblino (v. Sardagna); Langenthal in Siebenbürgen (J. Barth). — Diese Standorte bilden bis jetzt die nördliche Verbreitungsgrenze dieses in den Mittelmeerländern, wie es scheint, nicht gemeinen, in Nord- und Südamerika häufiger vorkommenden Mooses." — Und diese letztgenannten nördlichsten Stationen reichen nicht bis zum 47. Breitengrade, während mit der neuen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0371-9

Station „Geisa“ schon der 50. weit überschritten ist! — Zwei Tage später begab ich mich wieder auf die „Warte“ und durchsuchte Stunden lang nicht nur jenen Kiefernwald, sondern auch die angrenzenden Partien des „Spahler Berges“, indessen erwies sich *Barbula caespitosa* als hartnäckig nur an ersteren Wald gebunden, in welchem sie zu meiner Freude ein ganz ansehnliches Terrain behauptet, wenn auch nur immer in kleinen Räschen und vereinzelt auftretend. — Dieser neue Fund hat mir abermals gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn der Moossammler auf Excursionen sich nur auf die Anschauung oculo nudo verlassen will. Alles sollte er mitnehmen, Alles, auch das scheinbar Bekannte, von Neuem untersuchen und nie sollte er eine Gegend für völlig erschöft halten. „Es ist wunderbar“, so schreibt mir Herr Dr. Karl Müller von Halle gelegentlich dieses Fundes, „wie ganz allmählig erst unsere Moosflora sich lichtet. Es geht Ihnen darin ganz so, wie es Hampe in Blankenburg ging, der mitunter an Stellen, die er täglich sah, erst nach 40 Jahren ein Moos entdeckte, das er früher gar nicht vermuthete, wie z. B. *Archidium*. Mir selbst ist es ja mit *Barbula squarrosa* Brid. bei Freiburg a/U. ebenso ergangen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass beide Mittelmeer-Moose noch an vielen Stellen Deutschlands sich finden lassen werden“. —

Barbula caespitosa ist indessen nicht das erste südliche Moos, das bis in unser rauhes Rhöngebirge vorgedrungen ist. Ich erinnere an *Neckera turgida* von den Jonischen Inseln, welche die Basaltwände des Ottersteins am Dammersfelde bewohnt; an *Cinclidotus riparius*, der in der Saale unterhalb Kissingen seinen nördlichsten Standort erreicht. Und erst im vergangenen Jahre entdeckte Freund Röll in der Umgebung von Kissingen das *Scleropodium illecebrum*! — So ist an einen Abschluss der Rhönflora noch immer nicht zu denken, wenngleich die Zahl ihrer Laubmoosarten schon die beträchtliche Höhe von 382 erreicht hat.

Geisa, Ende Juli 1882.

A. Geheeb.

Anzeige.

Verlag von **August Gotthold, Kaiserslautern:**

Unsere essbaren Schwämme.

Populärer Leitfaden zum Erkennen und Benützen der bekanntesten Speisepilze mit 23 naturgetreuen, feincolorirten Abbildungen und einer Anzahl der besten Zubereitungsmethoden von

Dr. Wilh. Medicus.

Preis in hochfeinem Farbenumschlage **60 Pf.**, in eleg. Leinwandband **1 M.**

NB. Von obigem Werkchen in 14 Tagen 2000 Exemplare abgesetzt.

Der Preis ist gegenüber der Ausstattung ein **fabelhaft billiger.**

Gegen Einsendung von **65 Pf.** versende **franco.**

Redacteur: Dr. Singer. Druck der F. Neubauer'schen Buchdruckerei (F. Huber) in Regensburg.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0372-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Geheeb Adalbert

Artikel/Article: Barbulu caespitosa Schwgr., ein neuer Bürger der deutschen Moosflora 368-370